

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 "
Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Shermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Altbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Der preussische Junker.

Der Charakter einer politischen Partei richtet sich nach dem, was sie will und wie sie das Gewollte zu erreichen strebt. Die preussischen Junker wollen Macht in allen Formen, und es ist ihnen ziemlich einerlei, wie sie dieselbe erlangen, ob als Höflinge, als Patrone der Orthodoxie, als Schwiegereltern reicher Juden, als Alliierte des jüdischen Handwerks oder als Protectoren antisemitischer Demagogie. Der preussische Junker repräsentirt an sich nur den Kleinadel, aber da der höhere Adel in Deutschland — mit wenigen Ausnahmen — politisch indifferent ist, so vertritt er thatsächlich die gesammte Aristokratie. Die materiellen Mittel des Junkertums sind beschränkt, manchmal bis zur Dürftigkeit. Aus dieser relativen Dürftigkeit ist den Junkern — so paradox (widersprechend) es klingt — nicht wenig politischer Einfluß erwachsen. Als reiche Grundbesitzer hätten sie eine gewisse Unabhängigkeit bewahren können oder sie wären — wie der höhere Adel — dem activen politischen Leben ziemlich fremd geblieben. Die Noth des Lebens trieb sie nicht bloß in die Arme, sondern auch in alle Zweige staatlicher Verwaltung hinein. Von hier aus drang man dann später auch in die Volksvertretung vor, und damit hatte man alle Macht spendenden Quellen im Staatsleben unter eine aufmerksame und unermüdete Controle gebracht. Jetzt gilt es, die erlangte Macht zu behaupten und für das Junkertum zu fructificiren (nutzbar zu machen). Das ist natürlich nur möglich auf indirectem Wege, im Wege der Association (Vereinigung) mit anderen Interessen. Vordem genügte es, sich — in der stillen Voraussetzung, daß das Königthum für die Junker schon arbeiten werde — mit dem monarchischen Absolutismus zu verbinden, aber unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts mußte man sich anders einrichten. Man bißte die Flagge der nothleidenden Landwirtschaft, man klagte mit den Junkfern, daß das Handwerk den goldenen Boden verloren habe, man verpöhlte sogar einige gesetzgeberische Thesen der Räkung über die Lage der Arbeiter und spielte vorübergehend den Socialreformer. Aber bei aller generellen Ermunterung zum gesetzgeberischen Wohlthun verpöhlte man es doch nie, daß charity begins at home (Wohlthun fängt man bei sich an). Den Beutel mit den Getreidezöllen, Liebesgaben und Zuderprämien hielt man immer fest in der Hand.

Dieser auf das eminent Practische gerichtete Sinn des Junkertums hat einer Clique von einigen Tausend Familien einen politischen Einfluß verschafft, wie ihn — bei gleich geringen materiellen und geistigen Ressourcen (Hilfsquelle) — wahrscheinlich keine andere Aristokratie der Welt jemals befehlen hat.

In England hat die Bourgeoisie, unter allmählicher politischer Verschmelzung mit den radicalen Arbeitern, einer reichen, in Jahrhunderte langer Machtausübung geschulten Aristokratie das Heft aus der Hand gerunden. In Frankreich ist ein vornehmer und glänzender Adel durch die große Revolution des achtzehnten und die industrielle Umwälzung des neunzehnten Jahrhunderts jeder politischen Prominenz (Vorherrschaft) entkleidet. Der preussische Junker dagegen, der von all' den Vorzügen des englischen und französischen Adels kaum einen besitzt, dessen Lebensart steif, dessen Manieren unympathisch, dessen geistige Cultur gering, dessen Mittel theilweise ärmlich sind, hat sich — gleichsam der zähe Jude unter seinen europäischen Standesgenossen — nicht nur in seiner Position behauptet, sondern — Dank der mächtigen Hilfe, die ihm durch den genialsten aller Junker, durch Otto von Bismarck-Schönhausen, zu Theil wurde — in derselben sogar befestigt.

Dieser geschichtliche Erfolg hat das Selbstvertrauen des Junkertums, das nie klein war, gewaltig gehoben. Es wird dem richtigen Junker nicht leicht passen, daß er an seiner Befähigung zu irgend einem Posten zweifelt. Ob man ihm ein Armeecorps, die Leitung eines Hoftheaters oder die Begutachtung von Börsengeschäften anvertraut — er wird es machen. „Und wenn man sich nur selbst vertraut, vertrauen uns auch die anderen Seelen.“

Dabei fehlt diesem Realpolitiker jede Spur von Sentimentalität, vor Allem die Sentimentalität der Dankbarkeit. Bismarck war auch in diesem Punkte ganz Junker, und doch scheint es selbst ihn überrascht zu haben, wie prompt das Junkertum ihn aufgab, als er keine Macht mehr besaß. Das geschah keineswegs bloß aus Loyalität (Ergebenheit) gegen den Träger der Krone. Man würde auch gegen ihn ironisiren, wie man es gegenüber seinem Vorgänger that, wenn man hoffen dürfte, dabei ein politisches Geschäft zu machen. Aber einstweilen erscheint es noch richtiger, den hyperloyalen (übergebenen) Royalisten zu spielen und zu versuchen, den vornehmsten Rathgeber der Krone, dessen staatsmännische Ehrlichkeit den Junkern arge Beklemmungen verursacht, zu stützen.

Kaltblütig, wie ein Cooper'scher Indianer auf dem Kriegspfade, wird man die Gelegenheit abpassen, wo man den gebahnten Reichspfadler, der sich nicht zum Werkzeug des Junkerpolitiks herabwürdigen lassen will, beseitigen kann. Der Sturz des Ministers Herrfurth hat die Hoffnungen, auch das größere Ziel zu erreichen, stark belebt.

Es kann nicht überraschen, daß diese politischen Geschäftsleute für Wissenschaft und Kunst nur eine eng begrenzte Hochachtung haben. Für Circus und Ballet haben sie Vorliebe und Verständnis; die übrigen Künste lassen sie im Grunde kalt. Es erscheint ihnen auch nicht schmeichelnd genug, ein inneres Verhältnis zur Kunst zu haben. Man erzählt, daß in einem musikalischen Kreise, als gerade von Beethoven's Compositionen des Schiller'schen Liedes an die Freunde die Rede war, ein zufällig anwesender Repräsentant der „Edelsten“ sein poetisches Verständnis durch die Zwischenbemerkung markirt habe: „Das ist doch das Lieb, indem es heißt: Unser Schuldbuch sei vernichtet.“ Diese Anekdote ist dadurch besonders charakteristisch, daß sie einen Punkt bezeichnet, auf den die Bestrebungen des Junkertums immer erneut gerichtet sind. Schuldentilgung! Die Junker empfinden es als eine schändliche Ungerechtigkeit, daß so manche Industrielle und Kaufleute in Schloßern wohnen und auf Summirädern fahren, während sie selbst bei den Versuchen, den modernen Luxus nachzuahmen, immer tiefer in die Verschuldung hineingerathen. Deshalb wünscht man, das Glück im Wege der Gesetzgebung zu corrigiren — durch eine bimetalistische Geldverfälscherung, durch Anspannung des Staatscredits oder sonstwie.

Tief verschuldete Ablige haben von jeher zu den gefährlichsten Elementen im Staatsleben gehört. Die Vernichtung der Schuldbücher war ein Hauptmotiv der catholischen Verschwörung, und es hat bei anderen aristokratischen Conspirationen fast regelmäßig eine gewisse Rolle gespielt. Heutigen Tages verschmüht man sich nicht mehr im alten Stil, man schließt Cartelle zum Zwecke gesetzgeberischer Ausbeutung des Volkes.

Glücklicher Weise wägt die sich ständig entwickelnde Cultur dem politischen Vordringen des Junkertums immer neue Steine in den Weg. Eine gründliche politische Auseinandersetzung mit dieser Gesellschaft ist deshalb nur eine Frage der Zeit. Dieselbe wird verzögert, weil das deutsche Bürgerthum politisch ebenso weich, wie das Junkertum hart ist.

Junius in der „Nation“.

Politische Uebersicht.

Shermannstadt, 25. Juli.

Es ist wohl kein blinder Zufall, schreibt „Neues Bester Journal“ unter dem 22. d., daß eben jetzt, unmittelbar vor der Shermanstädter Versammlung, eine den Bukarester Universitätskathedren zugeschriebene Brandschrift gegen die Ungarn in alle Welt versendet wird.

Dieses Schriftstück, das an die Studirenden an allen außerhalb Ungarns bestehenden Universitäten gerichtet ist, erinnert an die Sympathien des Auslandes, welche das vor drei Jahren veröffentlichte Studentenmanifest den Romänen gewonnen hat. Durch jene Sympathien seien die Mütter, denen man ihre Kinder geraubt (?), seien die Gattinnen der in

den Kerkeren Schmachenden getrübet worden, leider haben sie jedoch die Herzen der Unterdrücker nicht erweicht. Diese setzen ihre Bestrebungen, die Romänen zu vernichten, fort und holen zu einem Schläge aus, von dem sie glauben, daß er tödtlich sein werde. Sie haben, heißt es in diesem neuesten Memorandum, Prozesse wegen Vaterlandsverrat gegen die Felder angestrengt, die sich im ehelichen Kampfe gegen die Unterdrücker aufopfert, Prozesse gegen die intelligenten Vertreter der romänischen Civilisation, gegen Journalisten, Lehrer und Pfarver, die den heiligen Schatz der bisherigen Rechte, die romänische Nationalität und Sprache unterlegt erhalten wollen, gegen die Männer, die vor das Staatsoberhaupt treten wollten, um dessen Intervention zu erbitten, endlich gegen vierzig unserer Collegen, weil sie ein trauriges Bild enthielten und der Welt die ungarischen Komödianten ohne Costüme zeigten, ehe sie noch Zeit hatten, das gleißende, betrügerische Gewand des Liberalismus anzulegen, mit welchem sie ihren Egoismus, ihre Grausamkeit zu verhüllen liebten. Diese Männer, die für eine große Menschlichkeitsfrage kämpften, schwachten im Kerker in Gemeinschaft mit Mördern. Und für wen kämpfen diese Helden? Für die Stützen der österreichisch-ungarischen Monarchie, für vier Millionen Romänen, die durch ihre Intelligenz die Größe des Staates fördern, für die stärksten Arme und tapferen Herzen, welche Siege errösten. Auf dieses Volk lenken wir Eure Aufmerksamkeit.“ Es folgen dann weitere Unwahrheiten, daß nämlich die Ungarn den Romänen das Wahlrecht raubten, sie von ihrem Grundbesitz verdrängen und ihnen selbst das heilige Recht nehmen wollten, auf die Grabsteine Inschriften in der Muttersprache zu setzen. Die Unversitätshöher Europas mögen ihre Regierungen veranlassen, zu Gunsten der Romänen zu interveniren. Schließlich heißt es in der Studentenproclamation: „Vereinigt Euch mit uns in dem Bestreben, daß die Unterdrückung ein Ende nehme, daß die Romänen in Ungarn nicht länger Sklaven seien; vereinigen wir unsere Kräfte, stützen wir die Hindernisse des allgemeinen Fortschrittes um und nehmen wir als mächtige Säulen auf unsere Schultern das von Einfurze bedrohte riesige Gewölbe der Freiheit, des Friedens und der Civilisation Europas.“

Wie verlautet, hat der Plan des Finanzministers Miquel zur Reform der Reichsfinanzen bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten. Ueber das Wesen der Vorschläge des Finanzministers wird Still-schweigen beobachtet, jedoch soll die Reform innerhalb des jetzt bestehenden Rahmens erfolgen. Demnach wäre die Errichtung eines Reichsfinanzministeriums oder die Umwandlung des jetzigen Reichsfinanzamtes ausgeschlossen.

Das „Memorial Diplomatique“ sagt: Die Deutschen in Siam verlangen von ihrer Regierung Schutz gegen Frankreich, wenn Bangkok bombardirt werden sollte. Diese Bitte soll aber vom Kaiser kühl aufgenommen worden sein, da er Verwicklungen vermeiden wolle. — Der „Gaulois“ sagt, Lord Dufferin verjüde, die Regierung Frankreichs zu überreden, den das linke Mekongufer betreffenden Punkt im Ultimatum aufzugeben.

Eine Note des „Temps“ constatirt, die englische Regierung manifestire entgegen ihren früheren Erklärungen die Absicht, sich in den französisch-siamesischen Conflict einzumischen. Anzeichen hierfür seien die Rückkehr des englischen Botschafters Lord Dufferin nach Paris und noch mehr die am 21. d. im Unterhause abgegebenen Erklärungen des Parlamentssecretärs Grey. Frankreich werde sich hiedurch nicht veranlaßt finden, aus seiner Verhaltungslinie herauszutreten. Es verfolge in Siam keine Eroberungspolitik, sondern verteidige nur die Rechte und Interessen seiner Schutzstaaten. Demzufolge könne nichts einem Dritten zum Vorwande einer Intervention dienen.

Nach einer angeblich aus guter Quelle stammenden Mittheilung der Londoner „Allg. Corr.“ hatte man in Downingstreet auch bereits die Bedingungen festgestellt, unter welchen Frankreich ihre Hand gelassen werden soll. Danach würde das officielle England Nichts gegen die folgenden Bedingungen einzuwenden haben, falls die französische Regierung sie als die

Feuilleton.

Moses.

Novelle von Hans Wolff. — (6. Fortsetzung.)

Das milde Thier hing den Kopf noch tiefer, als schäme es sich der bösen, falschen Schilderung. Vene machte ängstlich einige Schritte rückwärts und lamentirte dann, wo nun „das gefährliche Vieh“ bleiben solle. „Na, können es ja so lange in Ihre Küche nehmen,“ lachte Moser und wunkte Kleeberg's Burtschen, der eben in der Hausflur erschien. Vene bemühte sich unterdeß, den dick geschwollenen Fuß Moser's zu entkleiden, was keine Schwierigkeiten hatte. „Schneiden Sie an der Seite den Gummizug durch,“ commandirte Moser, „irgendwo in der Commode liegen Taschentücher; können mir 'mal einen nassen Lappen umlegen.“ „Ach Gott, das sieht aber schlimm aus,“ sagte Vene, während sie geschickt diese Anordnungen befolgte. „Sie werden wohl noch in's Lazareth müssen, Herr Lieutenant.“ „Weiter fehlt auch nichts! Wollen Sie mich nicht gleich in Watte wickeln und wegen dem Quark in den Pfasterkasten schleppen?“ „Manu, das ist doch kein Spaß, wie sieht bloß der Fuß aus und dann noch so'n Ende zu reiten, das soll'n Verstand sein!“ „Sie meinen wohl, die Stachelbeerbauern oder die Fischer von Dohnbude hätten mir sollen eine Equipage offeriren, was? Seien Sie doch nicht so dämlich, Vene, ich glaube, Ihrem Schädel ist der kalte Umschlag nöthiger wie meinem verknagten Bedal!... Sagen Sie 'mal, Vene, Sie brauchen ja wohl einen Strohhut?“ „Ach Gott, Herr Lieutenant!“ sagte sie verlegen, stellte die Waichschüssel auf den Stuhl und rieb sich die Hände an der blanken Leinwand-schürze ab.

„Was kostet so'n Local, Vene, he?“ „Aber Herr Lieutenant —“ „Na, hier haben Sie 'n Thaler, wenn's nicht zulange, packten Sie sich ein Stück Granentante mit Vattischblättern, sollen auch sehr gut gegen den Sonnenstich sein. Nun laufen Sie 'mal fix hinüber zum Stabsarzt, wenn er nicht da ist, bringen Sie einen Lazarethgehilfen mit, ich habe keine Lust, hier lange auf der Marterbank zu sitzen.“ „Na, ich lauf' schon, aber es nimmt gewiß kein gutes End,“ eiferte Vene und legte ein reines Tuch in die Schüssel; „der Herr von Göben ist gestern in der Brauergasse todt vom Pferde gestürzt, Sonnenstich heißt es, aber ich glaub's nicht — er hat ein bißchen zu viel getrunken — und der Herr Lieutenant Nemes liegt auch schon im Lazareth — und Herr von Ranitz, was auch dem Herrn sein Freund ist, der hat müssen elend im Feuer umkommen, weil er mit die brennende Cigarre und 'n schweren Kopp schlafen gegangen ist und hier passiert auch noch was, wenn das so weiter geht.“ Moser konnte es nicht hindern, daß bei der dreisten, aber immerhin gutgemeinten Warnung ein Erbschreden über sein Gesicht ging. — „Nun machen Sie sich aber dünn, alte Unglücksbunke, aber etwas fix, wenn ich bitten darf, sonst fliegt Ihnen der aufgeschchnittene Stiebel nach.“ Vene die an derartige Ausbrüche „ihrer Lieutenants“ gewöhnt war, schritt ohne ein Wort der Erwiderung die Treppe hinab. Moser blieb in tiefen Gedanken verloren. Die Worte des einfachen Dienstmädchens gingen ihm im Kopfe herum, sie hatte recht, so konnte es nicht weiter gehen, er fühlte selbst, daß das tolle Leben schuld war, daß der Kreis seiner Intimen so zusammengeschmolzen — Göben todt — Nemes sterbenskrank — das entsetzliche Ende Ranitz' schwebte noch in aller Gedächtniß. Kleeberg ging auch nächste Woche nach Wiesbaden — wer blieb dann noch? — „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist,“ piff er leise vor sich hin. Vene steckte vorsichtig den Kopf durch die Thür. — „Na, Sie haben auch die längste Zeit gepffiffen, Herr Lieutenant!“ „Wie so?“ entfuhr es ihm unwillkürlich.

„Na, Sie hören ja schon auf,“ kicherte sie und hastete an dem ein-tretenden Doctor vorbei, zu ihrer Küche hinauf. „Verdrücktes Frauenzimmer,“ murmelte Moser, „kann Einem wahrhaftig die Laune verderben.“ Es dauerte indeß doch längere Zeit, ehe Moser den Fuß gebrauchen konnte, dazu kam noch ein häßlicher Katarth, der den Ungebildigen tagelang an's Zimmer fesselte, als er schon wieder gut auftreten konnte. Kleeberg leistete dem Freunde, trotz dessen grimmer Laune, getreulich Gesellschaft, sofern er nicht gerade in aller Freundschaft an die Luft gefeßt wurde. Heute war nun wieder einer von den Kameraden „abgegeben“ worden, man hatte alleseitig das Nichterscheinen Moser's beobachtet. Kleeberg kam eben die Treppe herauf, um von dem Besie zu berichten. Es war schon spät, die Dämmerung des grauen Regentages malte tiefe Schatten in den Ecken und vermischte sich mit den fast undurchsichtigen Rauchwolken, die den Patienten einhüllten. „Donnerwetter ja,“ alterirte sich Kleeberg, „was ist das für eine Luft, da muß man ja mit dem Säbel hinburchsägen, wenn man etwas sehen will — Mensch, wo kommt der Qualm her?“ „Von den Cigarren, Wäzchen — man hat immer noch keine rauchlosen erfunden; rege Dich nicht künstlich auf, beschwene... Nimmst Du einen Cognac? Was ganz Delicisches, sage ich Dir, auf Wort!“ „Fritz, erbarme Dich, Du trinkst doch nicht etwa?“ „Cognac! Ja, mein Würmchen! — Ringt der Mensch wahrhaftig die Hände wie ein altes Bettelweib, ha, ha! Als ob von meinen zarten Lungen das Bestehen der Welt abhänge — stelle nur ruhig Dein Schlagschwert in die Ecke und setz Dich zu mir. Ich weiß nicht, warum Ihr Alle so viel Lärm schlägt, weil ich mich nicht nach dem Quackalber richte — es ist ohnehin ein Hundeleben...“ Das Letztere klang tieferrnt und halb ernst. Eine Weile war es still im Zimmer. Kleeberg starrte finster vor sich hin, dann sagte er plötzlich mitten aus seinen Gedanken heraus: „Mache doch ein Ende, Fritz, wenn Du es nicht ertragen kannst; wir wissen Alle, wie es mit Dir steht, wer will es Dir verbenken — wenn Du den Strid

Grundlage ihres Verhaltens gegenüber Siam annehmen sollte: 1. Frankreich darf jede fremde Einmischung zurückweisen und das unbeschränkte Recht für sich in Anspruch nehmen, seinen Streit mit Siam selbst zu ordnen; 2. es darf — wenigstens nicht vorderhand, denn die weitere Entwicklung dieses Zwischenfalls läßt sich noch nicht absehen — nicht versuchen, das Königreich Siam zu zerföhren oder ihm die Unabhängigkeit zu benehmen; 3. es darf nicht, falls es zu einem Bombardement Bangkoks kommen sollte, unterlassen, 1200 bis 1500 Mann zum Schutze der Europäer, gleichgiltig, welcher Nationalität, zu landen; 4. die französische Regierung soll ihre Absichten bezüglich Siams genau umschreiben und in ihrem gegenwärtigen Verhalten jene Zweideutigkeit in Worten und in Thaten vermeiden, welche die Tonking-Affaire so unangenehm machte.

Es wäre schlechterdings nicht abzusehen, was man in Paris gegen diese harmlosen Bedingungen einzuwenden haben könnte!

Der liberale Partei-Ausschuß ist am 22. d. in Belgrad zusammengetreten, um über das Verhalten der Partei zu berathen. In der Konferenz wurde namentlich das mit einiger Bestimmtheit auftauchende Gerücht besprochen, daß gegen die angeklagten Minister seitens des Untersuchungs-Ausschusses schon in den nächsten Tagen die Untersuchungshaft verhängt werden solle. Die Bauern im Ausschusse haben dies in der ersten Sitzung ungeschäm gefordert. Da nun die Untersuchungs-Haft im Sinne des Gesetzes nur dann verhängt werden kann, wenn begründeter Fluchverdacht obwaltet, die liberalen Minister aber in der Hinsicht umso weniger verdächtig werden können, als der einzige im Auslande gewesene Stojan Ribarac, noch bevor ihm die Anklage zugestellt wurde, eilends nach Belgrad kam, um sich dem Gerichte zu stellen, würde die Verhängung der Haftverhaftung in diesem Falle lediglich als ein Act niedriger Rache und unerhörter Brutalität bezeichnet werden können. In dieser Richtung machen sich übrigens auch in der Umgebung des Königs verschiedene Einflüsse geltend und haben abermals mehrere ausländische Vertreter hiedon freundschaftlich, aber auch dringendst abgerathen. Falls die liberalen Minister trotzdem verhaftet werden sollten, wird nun der liberale Partei-Ausschuß der Untersuchungs-Commission sofort eine Caution von fünf Millionen Francs anbieten. Die reichen Leute in der Partei können diesen Betrag mit Leichtigkeit aufbringen und haben sich dazu bereit erklärt. Unter denselben befindet sich auch der reichste Mann in Serbien, Krzemanovics.

Romänen-Conferenz.

Hermannstadt, 25. Juli.

Gestern war um 2 Uhr Nachmittags Banket in der Restauration Bankivici. Der große Saal, die Veranda, die deutsche Stube vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. In seinem Toaste sagte Dr. Ratiu, die Politik der Staatsmänner wird als gut anerkannt, wenn sie Erfolge aufweist; steht dies, dann ist die Politik der romänischen Nationalpartei gewiß eine gute, denn die letzten 24 Stunden haben glänzende Beweise der Erfolge dieser Politik erbracht. — Der Schäßburger Erzpriester Demeter Moldovan feierte in begeisterten Worten die Männer, welche dieser Politik zum Siege verhelfen. Der Wiener Universitätslehrer Lazar Popovici kooperirte auf die Universitätsjugend aus Rumänien, worauf in längeren Tischenreden die Studenten Micu (Jassy), Dragomir (Bessarabien), Professor Dregeacu (Dobrußja), Agente (Bukarest) antworteten. Sämmtliche Trinksprüche waren der Verehrung des Romanismus geweiht, dessen bezwingender Gewalt nichts zu widerstehen vermag. Der greise Landmann Trajan aus Bojana gab einen humoristischen und viel applaudirten Speech in Knittelreimen zum Besten. Unter Hinweis auf die zu beginnende öffentliche Conferenz hob Dr. Ratiu kurz vor 4 Uhr die Tafel auf.

Schlusßigung.

Wenige Minuten nach 4 Uhr eröffnete Dr. Ratiu die zweite und letzte Sitzung der Conferenz. Der Zuhörerraum war im Verhältnisse zum Vortrag schwächer, die Damengalerie wieder vollbesetzt. Zur Verifizierung der Protocolle über die erste und die jetzige Sitzung wurden die in Hermannstadt ansässigen Mitglieder Criftea, Eugen Brote und Dr. Diaconovics berufen.

Hierauf gelangten unter Beifallskundgebungen 162 Zustimmungstestogramme aus Bab Riffingen, Abrubbanya, Kerpenisch, Blafendorf, Turocz, Szent-Marton, Strachburg, Lugos, von der Kotel, Weiskirchen, Oravica, Banfota, Borgo-Brund, Bistriz, Bucium, Nagy-Nöcse, Maros-Bécs, Tauß, Nagy-banya, Szeretfalva, Nagysalu, von der Redaction des „Dobor“, der „Mimerva“, aus Alt-Rodna, Resza, Belonasz, Graz, Madegund, Broos, Balathna, Lippiz, Bethlen, Gubla, Tiffols, Subapest, Vilagos, Galacz, Buzen, Roman, Kimpolung, Szilagy, Somlyo, Bécska, Volovics, Reichenhall, Wien, Jam, Karlsbad, Szaszfalva, Neu-Szent-Anna, Magyarad, Nagy-Somkut, aus der Mezösig, Szamos-Lipvar, Felbanya, Boicza, Körösbanya, Déva, Gyhorot, Nagod, Simand, Neudorf, Arad, Pancsova, Karanjesbes, Szent-Mihaly, Also-Bolcsava, Gyéres, Lippa, Lupény, Kronstadt, Fofsan, Küstenböze, Paris u. s. w. zur Verlesung.

zerschneidest, der Dich zu erwürgen droht — still! Sage nichts? Sieh in den Spiegel und berechne, was von Dir bleibt in absehbarer Zeit, wenn es so weiter geht.

„Du meinst, ich sollte —“ kam es zögernd vom Bette her, „nein — nein! Das ist ja Unfinn — es geht nicht — das Rad ist zu lange im Rollen —“

„Zum Teufel, so halte es auf,“ rief Kleeberg erregt und stieß den Stuhl zurück, „bist Du ein Knabe, der sich für ein kleines Vergehen in die finstere Stube sperren läßt — der nicht den Muth hat, sich zu befreien und gelte es nur einen Sprung durch's offene Fenster?“

Moser's Ruhe nach wieder selten ab von dem fieberhaften Eifer seines Kameraden. „Laß gut sein, Max,“ sagte er leise, als spräche er zu sich selbst, „es ist ja alles Unfinn — und Dein Vergleiche mit der finstern Stube — ich bin durch meine Schuld hineingerathen — mir sind die Hände gebunden — er wäre nicht ehrlich, der Sprung durch's Fenster — er brächte mir wohl die Freiheit, aber er riße auch ein Stück meiner Ehre mit sich. — Damals, — an dem Decembereabend — da hätte ich mir mit mehr Geistesgewalt mein freies Handeln bewahren können, aber statt der muthigen Erklärung der Sachlage, statt einer offenen, freien Aussprache mit dem Alten, sagte ich feige: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“ Ha, ha, ha,“ lachte er krampfhaft auf — „Niesewitz schreibt ja in seinen Ruhestunden Theaterstücke; ob er den Stoff auch nicht zu einer Poffe verarbeiten kann? ... Na komm', Max, blase nicht Trübsal, es muß auch solche Tage geben!“

Michel trat mit der Lampe herein, warf einen verlegenen Blick auf seinen Herrn und legte einen Brief auf den Tisch. Moser prüfte den Poststempel. „Wann ist der denn angekommen, he?“

„Heute Morgens. Ich habe vergessen den Brief abzugeben, Herr Lieutenant, er ist auf der Kammer liegen geblieben.“ Michel blickte scharf nach der Thür. Der Herr war herzensgut, er konnte nichts essen, ohne seinem Burschen nicht auch etwas abzugeben und neulich hatte er dem Michel ein blankes Fünfmärkstück geschenkt, weil der so gejamert hatte, daß er nicht auf Urlaub könne, weil es zu viel koste. Er war „sehr guter Herr“, wie Michel immer behauptete, aber manchmal sah dem Herrn Lieutenant die Hand gewaltig zittern und es flog nicht immer gerade vorbei, wenn er dem Grenadier einmal etwas nachsandte. Heute blieb es jedoch bei einem gelinden Donnerwetter. „Wenn mir das noch einmal passiert, daß Du Tel meine Briefe in Deinem Salon liegen läßt, dann fliegst Du zum Fenster hinaus, verstanden, Du Affe?“

„Zu Befehl,“ sagte Michel stramm und brückte sich schweigend hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Nun folgte der eigentliche Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der aus der ersten Sitzung entsetzten Vierziger-Commission.

Berichterstatter Petrovics beleuchtete in ausführlicher Weise, von wiederholtem Beifall der Zuhörer begleitet, die Gründe, von welchen die Commission sich bei Lösung der ihr zugewiesenen Aufgabe leiten ließ und empfahl die von derselben vereinbarten folgenden Beschlüsse zur Annahme:

1. Die am 23. und 24. Juli 1893 abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Delegirten der romänischen Reichstagswähler aus Ungarn und Siebenbürgen identificirte sich in Allem mit ihrem Centralwahlaußschusse, erklärt das im Juni vorigen Jahres in der Cabinetkanzlei Seiner Majestät vorgelegte Memorandum als das ihrige, genehmigt die Art und Weise der Vorlegung — billigt mit reger Genugthuung vollständig das Vorgehen dieses Wahlaußschusses und spricht zugleich im Namen der von ihr vertretenen Wähler ihre Anerkennung für den Eifer und die Ausdauer aus, mit welcher derselbe die romänische Frage in Siebenbürgen und Ungarn vertreten hat.

2. Die Conferenz spricht ihr tiefstes Bedauern wegen der — dem Ansehne nach auf der ganzen Linie — eingeleiteten gerichtlichen Verfolgungen aus, welche zur Heilung der vorhandenen Uebel gar nicht beitragen, wohl aber das ethische Moment der Erhabenheit der Staatsjustiz schwächen können.

3. Die Conferenz protestirt gegen die Verletzung des freien Versammlungsrechtes der romänischen Wähler im Allgemeinen, speciell gegen die Einschränkung der gegenwärtigen Versammlung.

4. Die Conferenz hält auch fürderhin das in den vorhergegangenen Conferenzen festgesetzte und angemessene Programm aufrecht und bevollmächtigt das Comité für die Ausführung dieses Programms zu kämpfen.

5. Die Conferenz betrachtet als Erscheinung einer kräftigen Strömung auch die umwälzenden kirchenpolitischen Reformen, welche derzeit in den politischen Vordergrund treten. Diese Reformen entspringen keinem greifbaren Bedürfnisse der christlichen Völker und sind durch kein Interesse des Staates gerechtfertigt. Und sollten sie dennoch durchgeführt werden, dann würden sie die allgemeine Unzufriedenheit vermehren, die Familienbande und die religiösen Gefühle des Volkes schwächen, die ethische Grundlage des Staates zerstören.

6. Die Conferenz spricht im Einklange mit ihren früheren Enunciations von Neuem den Wunsch aus, auf Grund des Programms der Nationalpartei mit den nichtmagyarischen Völkern des ungarischen Staates Hand in Hand zu arbeiten und bevollmächtigt den Centralaußschuß, die in dieser Richtung begonnenen Verhandlungen fortzusetzen.

Ueber Antrag Filip's werden die Beschlüsse an bloc einhellig angenommen.

Erzpriester Demeter Moldovan beantragt, der 40-er-Commission Dank zu votiren. — Wird angenommen.

Präsident Dr. Ratiu dankt den Delegirten für die musterhafte Ruhe, den imponirenden Tact, welchen sie bekundet; sie haben sich den Anspruch auf die Achtung und Anerkennung der gebildeten Welt erworben; sie haben bewiesen, daß sie die Vertreter eines Volkes der Ordnung seien; mögen sie den nationalen Geist unentwegt pflegen; der Sieg der guten Sache werde nicht ausbleiben. Mit den Worten: „Rehret heim, arbeitet und hoffet!“ schloß die enthusiastisch aufgenommene Rede, mit welcher auch die Conferenz für geschlossen erklärt war.

Zum „Endschluß“ sprach Berinde Worte des Dankes, die dem Präsidium und dem Bureau galten.

Das projectirte Electricitätswerk für Hermannstadt und Heltau.

Vortrag, gehalten im Gesellschaftshause am 4. Juli 1893 von Herrn Ingenieur Oscar v. Miller aus München.

Meine Damen und Herren!

Von dem Comité zur Gründung eines Electricitätswerkes wurde ich aufgefordert, eingehende Projecte darüber auszuarbeiten, in welcher Weise die elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung in Hermannstadt und Heltau am zweckmäßigsten eingeführt werden könnte, und ich folge gern dem Wunsche des Ausstellungs-Vorstandes, Ihnen die von mir projectirten Anlagen in den wesentlichsten Punkten zu schildern.

Bei der Ausarbeitung der Projecte war in erster Linie zu prüfen, ob die Betriebsergebnisse günstiger werden, wenn die Wasserkraft des Gzoodflusses zur Erzeugung der elektrischen Ströme benützt würde, oder ob mit Rücksicht auf die große Entfernung dieser Wasserkraft die Errichtung einer Dampfmaschinen-Anlage in Hermannstadt trotz des hiebei nöthigen großen Kohlenverbrauches sich vortheilhafter gestalten würde.

Ich habe deshalb zwei getrennte Projecte, eines mit Benützung der Wasserkraft des Gzoodflusses und eines mit Errichtung einer eigenen Dampfmaschinen-Anlage in Hermannstadt, ausgearbeitet und bei beiden Projecten angenommen, daß die Ausführung in zwei Bauperioden entsprechend der allmählichen Consumzunahme erfolgen soll, wobei jedoch von Anfang an alle Bauten derart ausgeführt würden, daß keine vorhandene Einrichtung bei der späteren Erweiterung entfernt oder geändert werden müßte, sondern daß nur neue Maschinen oder Apparate oder neue Leitungstränge hinzugefügt würden.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen zunächst das geplante Electricitätswerk bei Ausnützung der Wasserkraft des Gzoodflusses schildere.

Die eingehenden örtlichen Erhebungen, welche von meinen Ingenieuren gemeinsam mit Herrn Stadtgenieur Lattenberg gemacht wurden, haben ergeben, daß das Wasser des Gzoodflusses am besten unmittelbar unter den Ihnen wohl bekannten Sägewerken gefaßt und durch einen circa 3 Kilometer langen Canal an dem rechten Flußgehänge entlang bis in die Nähe der obersten Wassmühlen, wo die Straße auf der Vergleite durch eine hohe Felswand begrenzt wird, geleitet würde. Der Canal, welcher an manchen Stellen Felsenvorsprünge mit Tunneln durchschneiden und an anderen Stellen Thäler mit Aqueducten überbrücken muß, ist aus den vorliegenden Plänen genau ersichtlich. Von einem großen Reservoir, welches an dem soeben erwähnten Plage angebracht werden soll, fließt das Wasser in eisernen Röhren 30 Meter hoch herab und gelangt zu einer Turbinen-Anlage, deren Zeichnung Ihnen ebenfalls vorliegt; es sollen zunächst drei und später vier Turbinen die je 250 bis 300 Pferdekraften aufgestellt werden, von denen jedoch stets eine zur Reserve dient.

Die zum Betriebe der Turbinen erforderliche Wassermenge beträgt nur 2.5 Kubikmeter, während normal 10 Kubikmeter Wasser vorhanden sind und selbst in dem außergewöhnlich ungünstigen Winter des verflohenen Jahres nach Angabe des Herrn Stadtgenieurs Lattenberg immer noch 3 Kubikmeter Wasser zur Verfügung standen. Eine Unterbrechung des Betriebes durch unglückliche Wasserverhältnisse wäre deshalb nicht leicht zu befürchten, im Falle jedoch die nächsten Jahre doch noch ungünstigere Wasserstände im Winter bringen sollten, würde statt der vierten Turbine im zweiten Ausbau eine Locomobile-Anlage aufgestellt, die aus dem vorliegenden Plane ersichtlich ist, welche jedoch die Betriebsergebnisse nicht wesentlich ändern würde, da sie nur während der wenigen Stunden, in denen der größte Stromconsum mit außergewöhnlich ungünstigen Wasserverhältnissen zusammenfällt, in Gang gesetzt würde.

Von den Turbinen sollen Wechselstrommaschinen angetrieben werden, welche in der Ihnen bereits von Herrn Professor Albrich geschilderten Weise die Wasserkraft in elektrische Energie umwandeln.

Die von den Maschinen erzeugten Ströme werden nach einer gemeinsamen Schaltwand geleitet, an welcher aller Messung und Controlle erforderlichen Apparate vereinigt sind, so daß der Turbinenwärter sowohl die Leistung jeder Maschine, wie auch die Stromstärke und Stromspannung in Hermannstadt

und Heltau erkennen und im Turbinenhaus selbst die Regulirung der gesammten Anlage bewirken kann, ohne daß in Hermannstadt oder Heltau irgend welche Bedienung erforderlich wird.

Die verschiedenen Apparate und Instrumente der Schaltwand, welche nur für den Fachmann von besonderem Interesse sind, können aus dem vorliegenden Schaltungsdiagramm entnommen werden.

Vom Turbinenhaus führen 3 Leitungen, welche an einem hölzernen Gefälle, ganz ähnlich wie Telegraphendrähte, befestigt sind, nach Heltau, nach Hermannstadt und nach der elektrischen Bahn zum jungen Wald.

Die Kupferdrähte, welche den elektrischen Strom nach Hermannstadt auf 22 Kilometer Entfernung übertragen, haben nur 6 Millimeter Durchmesser, also etwa die Stärke eines gewöhnlichen Telegraphendrahtes und der Verlust in diesen Leitungen beträgt nur 8.5 Prozent.

Dieser geringe Verlust ist bei so langen Leitungen von kleinem Durchmesser nur zu erzielen, wenn man, wie dies Herr Professor Albrich bereits erklärte, sehr hohen Druck, oder, wie wir in der Elektrotechnik sagen, sehr hohe Spannungen von circa 10,000 Volt verwendet.

Da taucht nun allerdings vielfach die Frage auf, ist es denn möglich, so hohe Spannungen ohne Gefahr und ohne bedeutenden Stromverlust zu isoliren?

Früher, als ich vor 11 Jahren den französischen Ingenieur Deprez hat, eine Kraft von Wiesbad nach München auf 57 Kilometer während der elektrischen Ausleistung zu übertragen, bezweifelten selbst die hervorragendsten Männer der Wissenschaft die Durchführbarkeit dieses Versuches, und noch vor 3 Jahren, als ich zum ersten Mal den Plan entwickelte, 300 Pferdekraften von Lauffen nach Frankfurt auf 180 Kilometer Entfernung, also etwa je weit, wie von Kapus nach Kronstadt zu leiten, da berechneten die Ingenieure allerersten Firmen in der elektrotechnischen Zeitchrift, daß, abgesehen von der Gefahr, der Strom auf dieser Linie gänzlich verloren gehen müßte, und die Behörden befahlen, daß die Leitungstränge zu umsäumen und mit Totendrähten zu bemalen seien.

Nun war eben bei elektrischen Unternehmungen noch so ängstlich, wie zu den Zeiten, als man die ersten Bahnen baute, die nach den Beschlüssen des Münchner Medicinal-Collegiums im Jahre 1840 alle hätten eingepflanzt werden sollen, weil das rasche Vorüberfahren der Züge die Nerven der Zuschauer zu sehr schädigen würde.

Inzwischen hat man sich an die gefürchtete Bahn gewöhnt und auch vor elektrischen Leitungen ist die Angst geschwunden, seit die Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt glücklich gelungen ist, seit Monate lang hochgepannte Ströme von nahezu 20,000 Volt durch vier verschiedene Staaten geleitet und in einem Netzwerk über die ganze Frankfurter Ausdehnung, die von Tausenden von Menschen besucht war, vertheilt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Das deutsche Kaiserpaar hat am 21. d. um 1 1/2 Uhr Nachmittags an Bord des „Hohenzollern“ Tullgarn verlassen. — Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Xenia von den finnländischen Schloßern nach Petersburg zurückgekehrt. — Fürst Nikolaus von Montenegro beabsichtigt, im Herbst abermals zu einer kurzen Cur nach Baden bei Wien zu kommen. In den Cetinjier unterrichteten Kreisen circulirt das Gerücht, daß anlässlich dieser Reise eine Zusammenkunft des Fürsten mit dem König Alexander I. von Serbien stattfinden dürfte. — Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“ von Sophia verfolgte die Reise des Prinzen Ferdinand nach Warna den Zweck, sich durch persönlichen Augenschein zu überzeugen, ob das Schloß Sandrowo bereits im Stande sei, die Prinzessin aufzunehmen. Er kam nach Sophia zurück, um sich von der Herzogin Mutter zu verabschieden, die, wie alljährlich, den Tobestag ihres verstorbenen Gemahls, den 26. Juli, in der Stille verbringt und zu diesem Zwecke nach München reist. Hierauf überfiebern der Prinz und die Prinzessin und der gesammte Hofstaat zu etwa vierwöchentlichem Aufenthalt nach Warna.

(Brennholz-Lieferung.) Wegen Lieferung von 540 Kubikmeter hartem Buchen-Brennholz zur Beheizung der Kanzlei-Localitäten des k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie der unter der Aufsicht der k. Anwaltschaft stehenden Arrest-Localitäten für das Jahr 1894 wird am 19. August l. J. um 10 Uhr Vormittags in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes in Hermannstadt eine Miinunden-Licitacion abgehalten. Reflectanten verweisen wir hiermit auf die diesbezügliche Kundmachung im Inseratentheil des heutigen Blattes.

(Die Generalversammlung des hiesigen hygienischen Vereines) fand am 22. d., Nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaale des Comitatshauses unter dem Vorsitze des Herrn Obergepalen Thalman statt. Der Rechnungsbericht pro 1892 wurde als gelesen betrachtet und genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Rechnung pro 1892 wurde geprüft, richtig befunden und den Rechnungsführern das Absolutorium ertheilt. Der Antrag des Referenten betreffend die transportable Barade, respective der Antrag auf Verwendung des für Ankauf der Barade bestimmten Capitals von 1000 fl. zur Anschaffung transportabler Desinfectoren wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Schließlich wurde das Präliminare für 1894 angenommen und, da sonstige Anträge nicht vorlagen, konnte der Vorsitzende die Sitzung nach kaum halbstündiger Dauer schließen.

(Circus Wollner.) Einen angenehmen Abend verbrachten die Besucher der vorgefertigen Vorstellung; dieselben fanden auch diesmal ein abwechslungsreiches Programm vor, in welchem die Direction sehr werthe Novitäten eingefügt hatte. Vor Allem sei die Production des Stelenkünstlers Herrn W. Ripello erwähnt, welcher von der Höhe einer aus sechs Tischen bestehenden Pyramide den Salto mortale-Sprung ausführte. Der Athlet Herr Dittrich fügte seinem Pensum neue Ideen bei und erhielt dadurch das Interesse des Publicums regte. Die Productionen des Herrn W. Wollner, sowie des Herrn Rieffenbach als Jockeys. Beide auf ungestaltetem Pferde, wurden wie gewöhnlich beifällig ausgeführt, ebenso die 6 tanzenden Damen. Die Vorzüge des Herrn Director Wollner als Dressirer, welcher den Tigerhengst Jebra vorführte, sind schon des Oefteren erwähnt worden. Den Schluß der Vorstellung bildete die Aufführung der Pantomime: „Die Zauberflöte“, welche zumal die Geschmackslein der kleinen Circusbesucher in ununterbrochener Bewegung hielt.

(Militär-Schwimmschule.) Morgen Donnerstag den 27. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 9—11 Uhr Vormittags dort spielen.

(Concert.) Die Sängerin Frau Marguerite d'Estrees vom Mailänder Conservatorium gibt auf ihrer Durdreie morgen Donnerstag den 27. d. im Glaspavillon des hierortigen Hermannsgartens unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn Julius Schaeffer (Solo-Vorträge) und des Violinisten Herrn Franz Cerny ein Concert mit folgendem Programm: 1. Abtheilung: 1. Chopin: „Vercueils“ — Herr Julius Schaeffer. 2. Wagner: „Walthers Traumlied“ aus der Oper „Die Meisterlänger“ — Mme. d'Estrees. 3. Wagner: „Walthers Preislied“ aus der Oper „Die Meisterlänger“ — Mme. d'Estrees. 4. Vierquempfe: „4. Grand Concert, I. Theil“ — Herr Franz Cerny. 5. Verdi: „Das Trinitlied“ aus der Oper „Traviata“ — Mme. d'Estrees. — II. Abtheilung: 1. Vibt: „Rhapsodie hongroise Nr. XII“ — Herr Julius Schaeffer. 2. Wagner: „Elsa's Gesang an die Lüfte“ aus der Oper „Lohengrin“ — Mme. d'Estrees. 3. Rubinstein: „Die Nacht“ — Mme. d'Estrees. 4. Verdi: „Alfredo, Alfredo“

aus der Oper Abends. — P. 30 fr. — Ka Großstrafk

(Concert.) Cerny veranlaßte Geschwister An Concert, des Clavier-Begleiters des Wiener C. Publicum Geleg 9 Uhr Abends zur Rückfahrt um 1/2, 9 Uhr enden. — (Tod) 3 Uhr Nachmittags — (Reg) Regiments veranlaßten.

(Aus) Geschichte, Karlsburg, neuer etwas verhe. C. Gato, Bica auch in bedeutenden in ich Roddy seinen Begründete und schafften, der Gest an unferen Vere zu treten. Der v und beschloß den die historische, die ihrer Constitution

Hierauf erfolgte der Ausgaberte der IV. 1893, bei wels Canalen, zwei Z Zimmer theilweise welche sich im B Ziegelstempel des folgender Decur Gemelus, Anton noch nicht entziff Eine Cor von Domagewess Iner. Lat. im zahlreichen Sten erlernenden Wob

Der Auswärmlen Dank

Hierauf getragen. Hier eine kleine, 75 sprechen. Ebenf. Geniedirection ausgegrabene, li lieferte.

Bezüglich selbe Goldenes und Tafeln von gangenheit von Gato und schließ

Dr. Josef der Herr Cultu stigen verproche

ferner von unpractischen Dr Beforgung zu üb

Dieses mit eingetretenen Mit geschlossen mit 18 Monate Mai 18

(Neu) den vaterländisch etwaigen Intere getheilt. Es sind mechanischer Weis Verfahren zur G daß damit das G sei; endlich ein schweisung von Bureau der Kro

(Scha) Hauptrollen des fleisch importirten ordnung erlassen der Kronstädter

(Die S) Landwirthschaf 9 Uhr Vormittags der Oberverwalt wir unser Saalge Bauern in seine Gemeindepreises.

Bei Gelege in Bistriz eine Bezirksverwaltun auf die Bezugsch wirtschaftlich-rec Auszeichnung für Anerkennungsdipl Ackerbauminister siebenbürgisch-säch Nach Schluß der Bistrizer landwirthschaftlichen G der Beschaffung der Oberverwalt die Verwaltung Bistriz. Die V erzuegnisse 2. Gr A. Hornvich; B Ausstellungen; 3 50 Kronen; b) z welche den besten Als Ausst moralische Perjo

aus der Oper „Traviata“ — Mme. d'Étrées. — Beginn 7/9 Uhr Abends. — Preise der Plätze: I. Platz 1 fl., II. Platz 60 kr., III. Platz 30 kr. — Karten sind im Vorverkauf in der k. ung. Tabak-Großhandlung am großen Ring, dann an der Abend-Cassa zu haben.

(Concert in Bistakna.) Der junge Violinist Franz J. Cerny veranstaltet heute Mittwoch den 26. d. unter Mitwirkung seiner Geschwister August und Marie Cerny im Badesort Bistakna ein Concert, dessen Erträgniß seiner weiteren Ausbildung dienen soll. Die Clavier-Begleitung hat aus Gefälligkeit Fräulein Ottilie Schell, Schülerin des Wiener Conservatoriums, übernommen. Damit auch dem hiesigen Publicum Gelegenheit geboten ist, dem Concerte beizuwohnen und den um 9 Uhr Abends von Bistakna nach Hermannstadt abgehenden gemischten Zug zur Rückfahrt zu benutzen, wird das Concert um 7 Uhr beginnen und um 9/9 Uhr enden.

(Todesfall.) Sarah Wagner geb. Brey ist am 24. d. im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Regimentsrennen.) Das Officiers-Corps des 3. Fußaren-Regiments veranstaltet am 27. Juli nächst Groß-Ritinda ein Regiments-Rennen.

(Ausführung des Unterabensjer Vereines für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften.) Aus Karlsburg, 24. d. wird uns geschrieben: Der obgenannte Verein hielt heuer etwas verspätet seine erste Ausfühung unter dem Präsidium Johann v. Csato, Vicepreson und königl. Rath. Die Ausfühungsglieder waren auch in bedeutender Anzahl erschienen. Nachdem der Präsident die Anwesenden in schönen Worten begrüßt hatte, erstattete Vereinssecretär Peter Korody seinen Bericht, aus dem wir hervorheben, daß die im Jahre 1753 gegründete und im Jahre 1786 erneuerte Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und der Alterthumskunde zu Stockholm in Schweden an unseren Verein das Ansuchen stellt, mit derselben in Tauschverbindung zu treten. Der Ausschuss nahm dieses Ansuchen mit Vergnügen zur Kenntnis und beschloß dem Ansuchen zu entsprechen. Ebenso begrüßte der Ausschuss die historische, archäologische Commission des Varjer Comitates anlässlich ihrer Constatuirung.

Hierauf erstattete Dr. Béla Cserni seinen Bericht über die Fortsetzung der Ausgrabungsarbeiten bezüglich des römischen Bades. Dieennach dauerte der IV. Ausgrabungsbezug vom November 1892 bis zum 20. Juni 1893, bei welcher Gelegenheit die Grundmauern von vier Localen, vier Canälen, zwei Ziegelofen und zwei mit unterirdischer Heizung versehene Zimmer theilweise bloßgelegt wurden. Nebst verschiedenen Gegenständen, welche sich im Museum des Vereines befinden, wurden besonders auch neue Ziegelstempel der XIII. Legion Gemina gefunden, worauf die Namen folgender Decurionen vorkommen: Vicinianus, Jun. Adjutor, Cupitus, Gemelus, Antonius Niger, Julianus, Hera, Menander, sowie auch einige noch nicht entzifferte Stempel.

Eine Correspondenz des Heidelberger Universitätsprofessors Dr. A. von Domaszewski zeigt an, daß der Dacien enthaltende Theil des Corpus Inor. Lat. im Drucke sich befindet und daß unserm Vereine darin für die zahlreichen Stempelabdrücke, welche Dr. Cserni eingeklebt hatte, in anerkennenden Worten gedacht ist.

Der Ausschuss spricht dem Leiter der römischen Ausgrabungen den wärmsten Dank aus.

Hierauf wurden die eingelaufenen Schenkungen an den Verein vorgetragen. Hier wird besonders dem Herrn Dr. Sigmund Reiner jun. für eine kleine, 75 Bände zählende Bibliothek der Dank protocollarisch ausgesprochen. Ebenso auch das gütige Entgegenkommen der hiesigen löbl. k. u. k. Genedirection dankend hervorgehoben, welche eine eben auf dem Glacis ausgegrabene, leider sehr lüdicke, Statue unverzüglich dem Verein überließerte.

Bezüglich des nächsten VI. Jahres wird beschlossen, daß dasselbe folgendes enthalten solle: 1. Ausgrabungen in Apulum mit Plan und Tafeln von Dr. Béla Cserni; 2. Bilder aus Karlsburgs Vergangenheit von Karl Weßel; 3. Torfmoore bei Berespatal von Johann Csato und schließlich den offiziellen Theil. Dr. Josef Todor, Reichstagsabgeordneter, berichtet, daß Se. Excellenz der Herr Cultusminister unseren Verein in pecuniärer Weise zu unterstützen versprochen hat, welcher Bericht lebhaft acclamirt wurde.

Ferner wurde berichtet, daß das Domcapitel nicht geneigt sei, die an unpractischen Orten aufgestellten römischen Alterthümer dem Vereine zur Verhorgung zu übergeben.

Dieses wurde einfach zur Kenntnis genommen. Nachdem die neugetretenen Mitglieder freudig begrüßt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen mit der Bemerkung, daß die nächste Generalversammlung im Monate Mai 1894 abgehalten werden wird.

(Neue Erfindungen.) Das k. ung. Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbetreibern zur Benachrichtigung der etwaigen Interessenten die Beschreibung einiger neuer Erfindungen mitgetheilt. Es sind folgende: ein vom Engländer W. S. Laycock erfundener mechanischer Wehstuhl zur Herstellung von Siebäden aus Koffhaar; ein Verfahren zur Erzeugung eines Vergolderleims, von dem man annimmt, daß damit das Geheimniß des chemischen Vergolderleims aufgefunden worden sei; endlich ein Verfahren zur Herstellung eines Lothes zur Zusammenhewigung von Aluminium. Interessenten können in die Beschreibung im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibern Einsicht nehmen.

(Schaffleisch-Export nach Frankreich.) Der französische Hauptzollamts-Director hat über die Zollbehandlung der mit dem Schaffleisch importierten inneren Organe, der sogenannten „fressure“, eine Verordnung erlassen. Die etwaigen Interessenten können Näheres vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibern erfahren.

(Die Hauptversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines) findet heuer in Bistrik am 4. October, 9 Uhr Vormittags, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht der Oberverwaltung. 2. Rechnungsprüfung. 3. Vorträge: a) „Wie sollen wir unser Saatgut beschaffen?“ (Wilhelm Bod); b) „Was schädigt unsern Bauern in seiner Wirtschaft?“ (F. Friedrich Grä). 4. Verlesung des Gemeindepreises. 5. Freie Anträge.

Bei Gelegenheit dieser Hauptversammlung findet vom 1. bis 4. October in Bistrik eine landwirtschaftliche Ausstellung, veranstaltet von der dortigen Bezirksverwaltung des Landwirtschaftsvereines, statt. Diefelbe wird sich auf die Viehzucht und alle Producte der Landwirtschaft, sowie auf landwirtschaftlich-technische Fabricate und Maschinen erstrecken. Zur belohnenden Auszeichnung für vorzügliche Ausstellungsgegenstände werden Preise und Anerkennungsdiplome ertheilt werden, zu deren Beschaffung das hohe k. u. k. Ackerbauministerium hochgeneigetest 400 fl. und die Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines 360 fl. gewidmet haben. Nach Schluß der Ausstellung wird unter den anwesenden Mitgliedern des Bistriker landwirtschaftlichen Bezirks-Vereines ein Viehstüd oder landwirtschaftliches Gerath im Werth von 50 bis 60 fl. ausgelost. Die Kosten der Beschaffung des Verlosungsgegenstandes werden aus dem Geldmitteln der Oberverwaltung bedekt. Die Durchführung der Ausstellung übernimmt die Verwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines in Bistrik. Die Ausstellung umfaßt folgende Gruppen: 1. Gruppe: Bodenerzeugnisse; 2. Gruppe: Erzeugnisse landwirtschaftlicher Industrie; 3. Gruppe: A. Hornvieh; B. Pferde; C. Schweine. 4. Gruppe: a) Gemeinde-Collectiv-Ausstellungen; Zwei Preise: Landwirtschaftliche Bücher im Werthe von je 50 Kronen; b) zwei Gemeindepreise à 50 Kronen für diejenigen Gemeinden, welche den besten Viehstengst und Zuschüfer vorführen.

Als Aussteller wird jede, wo immer wohnende individuelle oder moralische Person zugelassen, doch können nur solchen Ausstellern Preise

zuerkannt werden, welche im Bistrik-Nachbar Comitot oder in einer von Mitgliedern des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines bewohnten Gemeinde anständig sind. Die Anmeldungen für Gruppe 1, 2 und 4 a) sind bis 1. September, für Gruppe 3 und 4 b) bis 19. September l. Z. direct an das Ausstellungscomitot und zwar an die Adresse des Herrn Dr. Csallner, Pfarrers in Wallendorf zu richten; dieselben sollen die Adresse der Aussteller und eine genaue Angabe der auszustellenden Stüde enthalten. Die Entsendung der angemeldeten Ausstellungsgegenstände hat zu erfolgen: a) bei Gegenständen, welche dem Verderben ausgehset sind, zwei Tage vor Eröffnung der Ausstellung; b) bei den übrigen Gegenständen bis längstens 27. September l. Z.; c) bei Hausthieren zwei Stunden vor Eröffnung der am 3. October l. Z. 8 Uhr morgens beginnenden Viehhausstellung. Die Ausstellung der Gruppen 1, 2, 4 a) wird am 1. October l. Z. um halb 11 Uhr Vormittags eröffnet. Kein Ausstellungsgegenstand darf vor Schluß der Ausstellung entfernt werden. Die Viehhausstellung wird am 3. October, 4 Uhr Nachmittags, die Ausstellung der übrigen Gegenstände am 4. October, 4 Uhr Nachmittags, mit der Prämienvertheilung geschlossen.

(Pferde-Krankheiten.) In Klausenburg wurden am 16. d. Mts. zwei rothranke Pferde vertügt. — In der Gemeinde Górgény-Nevegszúr (Maros-Tordaer Comitot) wurden drei an Krätze erkrankte Pferde vorgefunden.

(Stallbrand.) Am 23. d. ist in Klausenburg in der großen Cajere der Artillerie-Stall niedergebrannt. Derselbe war einmal schon am 10. August v. J. in Flammen aufgegangen und dann von der Stadt neugebaut worden.

(„Romänische Jahrbücher.“) Das V.—VI. Heft (für Mai—Juni 1893) der unter obigem Titel in Hermannstadt erscheinenden politisch-literarischen Zeitschrift (Druck und in Commission bei W. Krafft) hat folgenden Inhalt: Georg Baritiu f. (mit dem Bildnisse). — Die gr.-or. romänische Kirche gegen das kirchenpolitische Programm der ungarischen Regierung. — Das romänische Episcopat gegen die Unterdrückung der ungarischen Regierung. — Zur Wahl des Metropolitens der gr.-kath. Kirche. — Die Magyarisirung in Ungarn. — Zur Geschichte der drei moldauischen Fürsten Cantemir. Vornehmlich nach romänischen Quellen dargestellt von G. Bogdan. — Von der rumänisch-geographischen Gesellschaft in Bultarest. — Rumänien: Aus dem Königreiche. — Aus Ungarn. — Aus der Bukowina. — Literarisches. — Ausgabe billiger Bücher.

(FHM. Freiherr v. Bauer f.) Vom 24. d. wird aus Wien geschrieben: Der Witwe des gestern dahingeshiedenen Kriegsministers, Frau v. Bauer, gingen bereits heute aus Wien und den Provinzen, aus Ungarn sowie aus dem Auslande brieflich und telegraphisch Versicherungen der wärmsten Theilnahme zu. Es condolirten die Mitglieder des Hofes, die gemeinamen, die österreichischen und die ungarischen Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und der Generalität. Die feierliche Einsegnung der Leiche findet am Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, im Trauerhause statt, worauf dieselbe nach Lemberg gebracht wird. Das Infanterie-Regiment Nr. 84, das seit seiner Errichtung Freiherrn v. Bauer zum Inhaber hatte, wird eine Deputation zur Leichenfeier entsenden.

Se. Majestät wird seinen Sommeraufenthalt in Jásd unterbrechen, um durch seine persönliche Anwesenheit bei der Leichenfeier des FHM. Baron Bauer das Andenken des verstorbenen Kriegsministers zu ehren. Der König reist heute Abends mit dem Postzuge von Jásd ab und trifft morgen Früh 6 Uhr auf dem Westbahnhofe hier ein.

Die Leiche des Kriegsministers Freiherrn v. Bauer liegt in Generals-Uniform in einem schwarz ausgeschlagenen Saale der im Kriegsministerium befindlichen Wohnung des Verbliebenen aufgebahrt. Den ersten Kranz hat die Witwe des Kriegsministers an der Bahre niedergelegt; außerdem sind Kränze gekommen vom Infanterie-Regiment Freiherr v. Bauer Nr. 84, vom Kaiser Alexander-Regiment Nr. 2. Eine große Zahl telegraphischer Condolenzien ist eingelaufen. Das Portal des Kriegsministeriums ist durch schwarze Draperien verkleidet. Vom Giebel weht eine schwarze Fahne. General-Adjutant Graf Paar richtete im Auftrage Sr. Majestät die folgende Depesche an Baroniu Bauer:

„Se. Majestät sind tief ergriffen von dem unersehblichen Verlust, der nicht allein Sie, hochverehrte Baronin, sondern auch allerhöchst Jhu und die Arme betroffen, welcher Jhr verewigter Gemahl sein Leben und Wirken so erfolgreich gewidmet hatte. Se. Majestät geruhen, mich zu beauftragen, Ew. Excellenz die theilnehmendsten Gefinnungen bekannt zu geben.“

Jhre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth hat durch den Oberstpostmeister Baron Nopca folgendes Condolenz-Telegramm gesendet: „Jhre Majestät die Kaiserin und Königin befehlen mir, Ew. Excellenz allerhöchst Jhre wärmste Theilnahme auszudrücken.“

Condolenz-Depeschen sind ferner eingelangt von Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia, den Erzherzogen Wilhelm Friedrich, Albrecht (der den Verbliebenen seinen „alten Waffengenossen und Freund“ nennt), Josef, August, Franz Salvator, Ludwig Victor, Rainer, Erzherzogin Elisabeth, vom Großherzog Ferdinand von Toscana und Prinzessin Thyra von Cumberland.

Vom k. ung. Pöndministerum ist an das gemeinsame Kriegsministerium die folgende Condolenzdepesche gelangt: „Tief gerührt durch das Ableben des gemeinamen Kriegsministers Ferdinand Baron Bauer drücke ich dem gemeinamen Kriegsministerium im Namen des k. ung. Pöndministers, sowie der k. ung. Landwehr die aufrichtigsten Gefühle des Beileids über den schmerzlichen Verlust des so ausgezeichneten Chefs und Soldaten aus. Gromon, Staatssecretär.“

Der Deutsche Kaiser ließ an die Familie des verstorbenen Kriegsministers Baron Bauer durch den Militär-Bevollmächtigten sein Beileid ausdrücken.

(Ein verhafteter Maler.) Aus Privatbriefen theilen „Marobiti“ mit, daß der böhmische Maler Engel Müller kürzlich in Wolhynien von einem Gendarmen, der ihn bei Aufnahme eines Landschafts-Aquarells beobachtet hatte, verhaftet wurde. Engel Müller legte den Reisepaß vor, mußte auch seine Stützen vorlegen, worauf ein Polizeihauptmann mit ihm zum Fürsten Sangulko, dessen Gast Engel Müller ist, fuhr, auf dessen Legitimierung man ihn freigab.

(Eine gefährliche Reise.) Ein merkwürdiger Reisender ist kürzlich auf der Eisenbahnstation Ansee (Polen) festgehalten worden. Es war ein Knabe von etwa 8 Jahren aus einem Dorfe bei Memel, der aus Furcht vor Schlägen seiner Mutter entlaufen war. Er hat die weite Reise zurückgelegt, indem er unter der Locomotive sich versteckt hielt. Wenn der Hunger ihn quälte, verließ er sein jahrendes Versteck und erbetelte sich in den an der Eisenbahn gelegenen Ortschaften Brod, von dem er bei seiner Ergriffung noch einen Vorrath in den Taschen hatte. An jenem Freitag war er von Graudenz ab mitgefahren. In Ansee wurde er von einem Stationsbeamten bemerkt, als er seinen Platz unter der Locomotive wieder einnehmen wollte. Auf die Frage nach dem Ziele seiner Reise antwortete er, er hätte so weit mitfahren wollen, wie die Eisenbahn überhaupt führe. Von dem Rauch und Ruß der Locomotive war der Knabe schwarz wie ein Mohr und hatte nur um die Augen helle Ringe. Seiner Gesundheit schiden die Reise nichts geschadet zu haben.

(Auf ein interessantes Gutachten) macht die „Straßenbahn“ aufmerksam. Als es sich um die Concessionirung der ersten Eisenbahn Wiens und Deutschlands (Münchener-Fürth) handelte, gab das bayerische Obermedicinalcollegium ein Gutachten ab, welches dahin lautete, daß die schnelle Bewegung bei den Passagieren eine Gehirnkrankheit, eine besondere Art des Deliriums furiosum unsehbar erzeugen müsse, daß aber, falls die Passagiere dieser Gefahr tragen wollten, der Staat mindestens die „Zuschauer“ schützen müsse, da der bloße Anblick des reich dahinjahrenden Dampfwagens genau dieselbe Gehirnkrankheit erzeugen würde, und sei deshalb

zu verlangen, daß jeder Bahnkörper zu beiden Seiten mit einem dichten hohen Bretterzaun einzufassen sei.“

(Eine heitere Scene) spielte sich dieser Tage in einem herumziehenden Theater auf dem Westplatze zu Lisse ab. Der Zauberkünstler Sarbacan richtete am Schluß einer seiner Vorstellungen folgende Ansprache an das Publicum: „Jetzt will ich die angefündigte sensationelle Enttaupung eines Zuschauer's vornehmen. Ich fordere irgend einen Herrn, der sich dieser Operation unterziehen möchte, auf, zu mir auf die Bühne zu kommen.“ Sofort meldete sich ein junger Mann aus Armentières, der, von Eiferjucht geplagt, mit seiner Braut Streit gehabt hatte, und stieg die zur Bühne führende Treppe hinauf, mit dem ihm von der Verzweiflung eingegebenen festen Entschlusse, sich den Kopf abschneiden zu lassen. Schon war Alles zu der mit Spannung erwarteten Enttaupung bereit, als plötzlich die Braut des Delinquenten laut weinend und jammernd auf die Bühne stürzte, ihren Geliebten unter dem Rufe: „Mein, Paul, Du darfst nicht sterben!“ in die Arme schloß und ihn mit Gewalt aus der Westhube schleppte. Man kann sich denken, welche erheiternde Wirkung diese rührende Scene auf sämtliche Zuschauer ausübte.

(Eine Wahnvision.) Aus Venedig wird geschrieben: Auf der Station Poggio, zwischen Padua und Bologna, benötigte der Geizer eines Zuges einen Moment des Alleinseins, um, wie angenommen wird, in einem Anfälle von Wahnwitz die Locomotive loszufoppeln und mit vollem Dampfe gegen Bologna zu fahren. Auf allen Stationen versuchte man ihn durch Signale zum Stehen zu bringen, aber erst in der telegraphisch abisirten Station Bologna gelang es, den in rasender Eile Dahinjauenden durch Wechselftellung auf ein unbewegtes Geleise zu bringen. Die Locomotive zertrümmerte drei stehende Waggons, der Geizer wurde abgehleudert und tödtlich verwundet. Es ist geradezu ein Wunder, daß kein furchtbarer Unglück geschah. Die Locomotive hatte die 37 Kilometer lange Strecke in 36 Minuten zurückgelegt.

(Englischer Wunderbalsam.) Dieser uralte, bewährteste, reellste und dabei billigste Universal-, Volks-, Haus- und Heilmittel gegen fast alle Leiden kommt in neuester Zeit wieder zur vollen Geltung. Bezugsquelle bei Adolf Thiery, Apotheker „Zum Schupengel“ in Pregrada bei Robitich-Sauerbrunn. (Siehe heutiges Inserat.)

(Der König von Portugal als Retter.) Als der König am 20. d. aus dem Theater in's Palais zurückkehrte, bemerkte er ein Individuum, das im Begriffe war, einen Menschen zu ermurden. Der König und dessen Ordonnanz-Officer bewerkstelligten unter großer Anstrengung die Verhaftung des Mörder's. Der Zustand des überfallenen Opfers ist ein gefährlicher.

(Ueber das Einkommen des Präsidenten der Vereinigten Staaten) schreiben amerikanische Blätter: Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten aus dem Bundes-Schatze nicht mehr und nicht weniger als genau 50,000 Dollar beziehe, ist unrichtig. Diese Summe ist sozulagen nur das persönliche Honorar des ersten Beamten der Republik. Derselbe bezieht nebenbei jährlich 36,064 Dollar, um damit seine Beamten und Schreiber zu bezahlen. Davon bekommt der Privatsecretär 3250 Dollar, dessen Assistent 2250 Dollar, der Stenograph 1800 Dollar, fünf Boten je 1200 Dollar; der Steward 1200 Dollar, jeder der zwei Thürhüter 1200 Dollar; die anderen Angestellten sind im Verhältnis bezahlt bis hinunter zu dem Mann, der das Weiße Haus heizt und der dafür ein Gehalt von 864 Dollar bezieht. Nebenbei erhält der Präsident für Teppiche, Schreibmaterialien und dergleichen jährlich die Summe von 8000 Dollar, ferner 12,500 Dollar für Reparaturen des Hauses und neue Möbel, 2500 Dollar für Holz und Kohlen, 4000 Dollar für die Treibhäufer und 15,000 Dollar für die Ställe, Gasbeleuchtung und andere Kleinigkeiten. Im Ganzen kommt der „König im Frack“ dem Lande jährlich auf 125,000 Dollar zu stehen, was schließlich noch mäßig ist, wenn man bedenkt, daß Frankreich seinem Präsidenten ein Gehalt von 600,000 Francs und ebensoviel für Repräsentation bewilligt — Aristides und Cincinnatus, fügen die amerikanischen Blätter hinzu, hätten es allerdings billiger gethan, aber damals gab es noch keine Trüffel, keinen Champagner und keine Havana's zu einem Dollar das Stück.

(23 Hinrichtungen.) Der Präsident von San Salvador entdeckte eine Verschwörung gegen seine Person. 23 Verschwörer wurden sofort hingerichtet.

(Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma W. Wolf, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (Siehe heutiges Inserat.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. Juli. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5 80, mittlerer fl. 5 50, mindester fl. 5 20. Halbfrucht, bester, fl. 4 60, mittlerer fl. 4 30, Korn, bester fl. 3 80, mittlerer fl. 3 60, mindester fl. 3 40, Gerste, bester fl. 3 20, mittlerer fl. 3 —, mindester fl. 2 80, Hafer, bester fl. 2 90, mittlerer fl. 2 70, mindester fl. 2 40, Kukuruz fl. 3 80, Erdäpfel fl. 1 50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16 40, Wehl Nr. 1 fl. 15 80, Wehl Nr. 3 fl. 14 80, Wehl Nr. 5 fl. 12 —, Erbsen, per Liter 12 kr., Kirschen 16 kr., Äpfeln 6 kr., Birne 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2 —, ungebundenes fl. 1 80, Wermuth, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2 20, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50—62 kr., Schaffleisch 48—56 kr.

Fremden-Liste

Hotel Reuhrer. Gräbheims, Privatier, von Bukarest; Simon Cabiz, Advocat, von Dieß-St.-Martin; Asting, Kaufmann, von Wien. Hotel Reiter. Hincescu, Professor, von Bukarest; Tereanu, Deputirter, von Oravica; Comonescu, Pfarer, von Coblea; Dr. Jofcu, von Wlajendorf; Gohn, Hauptmann, von Droos; Dan, Erzpriester, Micu, Advocat, von Fogaras; Nicol. Tot, von Nagu-Enteb; Anton Culeteanu, von Deba; Kleinlecher, Kaufmann, Dr. Horovitz, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

Num. 9124/1893.

[556] 2-2

Pályázati hirdetmény.

Nagy-Szeben rendezett tanácsú városnál üresedésbe jött, 400 frinyi évi fizetéssel és 100 frinyi lakpénzzel javadalmazott második állatorvosi állásra pályázatot nyitok.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állást elnyerni ohajlják, hogy kellően felszerelt folyamodványukat f. é. augusztus hó 20-ig aláírva adják be.

Nagy-Szeben, 1893. július hó 21-én.

Reissenberger, alispán.

846/1893. sz. eln.

[558] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósi hivatali helyiségei, valamint a nagyszzebeni kir. ügyészség felügyelete alatti fogház fűtésére az 1894. évben szükségelendő kemény bükk-tűzifa szállításának biztosítása végett folyó évi augusztus hó 19-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszzebeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. h. sz.) árlejtés fog tartatni.

A fennebb kitett évre 540 köbméter tűzifa szükségellett, mely famennyiséghez képest a bányapénz 150 forintban állapított meg.

Felhivatnak ennek folytán mind azok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bányapénzzel ellátva jelenjenek meg vagy 50 kros bélyeg fölért, alólítottól címzett zárt ajánlataikat, a bányapénz csatolása mellett, az árlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszzebeni kir. törvényszék elnöki irodájában adják be.

Ugyanott az árlejtési feltételek betekinthetők. Nagy-Szeben, 1893. július 19-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Vásárhelyi János.

846/1893 praes.

Minuendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Kanzleilocalitäten des k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes hier, sowie für die unter der Aufsicht der hiesigen kön. Anwaltschaft stehenden Arrestlocalitäten für das Jahr 1894 wird am 19. August l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse 8) eine Minuendo-Licitation abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass das gesammte sicherzustellende Quantum an hartem Buchen-Brennholz 540 Kubit-Meter beträgt und das Badium von 150 fl. persönlich bei der Licitation, oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst Verpfändens und mit einem 50 kr. Stempel zu versehen, an den Unterfertigten zu adressirenden Discretes zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 19. Juli 1893. Der stellvertretende Präsident des k. ung. Gerichtshofes: Johann Vásárhelyi.

U.-Z. 506/1893.

[559] 1-3

Concurs.

Für das kommende Schuljahr 1893/4 gelangen drei Stipendien à 120 fl. ö. W. an Schüler der Mediascher Ackerbauschule zur Verleihung.

Die diesbezüglichen, mit einem Armutsschein, dem Schul- und Sittenzugnis und der von der Mediascher Ackerbauschule Direction ausgestellten Aufnahms-Bestätigung versehenen, gestempelten Gesuche sind bis spätestens 31. August 1893 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzufenden.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Leopold Neumann in Fogarás. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen. Vom Torbäcker Bezirksgerichte an Louise Janó geb. Kiss, zur Tagfahrt am 11. August zu erscheinen. Vom Hermannstädter Comitats-Waffenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Frau Siska geb. Wolfen in Szabadat bis 22. Juli 1894.

Erledigung. Bei der Nagybányai Landesjuchtaustalt die Maschinen-Stelle. Gesuche bis 10. August.

Rundmachungen. Vom Kronstädter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Weib- und Balbauscheidung in Szobodol am 7. August stattfindet. Vom Marosvásarhelyer Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commiffation in Raffalaba am 7. September stattfindet. Vom Marosvásarhelyer Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commiffation in Egerseg am 9. September stattfindet.

Dermatol-Streupulver

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland).

Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen freische Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nässende Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Woll-, Hand- und Fußschweiß.

Zu haben in allen Apotheken in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.

Kraft und Wirkung

Wunderbalsams.

Auschießlich einigige und alleinige Erzeugungstätte und Bezugsquelle ist die Schängel-Apotheke des Apothekers A. Thierry in Pregrada, Kroatien.



Reines, bewährtes u. reelles, aber billiges Universal-Mittel, gegen alle Leiden innerlich und äußerlich.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten u. heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vorzüglich bei Halsentzündung, Heiserkeit u. 3. Beendet jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überaus alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gekröse, besonders Magenkrampf, Kolik und Reizen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die gelbe Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Syphilis u. Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vorzüglich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundbläule und allen Zahn- und Mund-Krankheiten. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Blasen-, Bandwurm und bei Epilepsie oder binwaller Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte Narben, Rothlauf, Syphiliden, Hirslein, Warzen, Brandwunden, ergrorne Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, aufgesprungene und raube Hände u. c. u. benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reizen, Ohrenschmerz u. vorüber die ausföhrliche Gebrauchsanweisung flare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sovalt innerlich, als äußerlich mit unvorstellbarem Erfolge angewendbares Hausmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen, als diese Bekanntmachung. Acht und unversäht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welche meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke zum Schuzengel in Pregrada“ eingepreßt ist, wenn jedes Fläschchen mit einer roten Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung eingewickelt ist, auf welchen sich die ganz gleiche Auszeichnung mit demselben Text wie oben befindet. Alle anderen, nicht mit meiner Kapfel verschlossenen und anders ausgezeichneten Balsame sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche drastische Stoffe, wie „Aloe“ und dergleichen, und weisen man jeden solchen Balsam zurück. Wärdler und Nachahmer meines alleinigen Balsams werden von mir auf Grund des Markenrechtes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederholer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der hohen k. Landesregierung (Zahl 5782 B. 6108) belegt laut analytischem Besund, daß mein Präparat feinerkeit verbottene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: „In die Schängel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.“ Es sollen franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelfläschen 12 Kronen 60 Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 5 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelfläschen 15 Kronen. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depot für Südbungarn bei L. Böckes, Apotheker in Lugos; ferner zu haben in Prag bei den Herren: Waz Santa, J. Fähr, B. Kubert, Raaben: Apotheker Anton Santa, Ernst Lep: Gemlich, Parbützig: Th. Brenner, Wolbaubain: J. Grimm, Neu-Straschnig: J. Zimmerhall, Grottau: C. Brady, M. Weisföhrchen: J. Kriegerstein, M. Altsch: M. Hofmann, Hof C.: Schroll, Wagstadt: F. Schönlit, Prag: Th. Stupitz, Német-Gyermak: J. Promietz, Temesvár: R. Jahnert, Homolice: L. Braducan, Gaydu-Dorog: S. Keszinger, D.-Kör: L. Sigmond, Agron: J. v. Berge und S. Mittelbach, Krizevac: C. Schönlit, Efteg: J. David, Rofice: J. Rosenfeld, Apotheker. (548) 1-6

Reiner Weinessig

zu verkaufen à Liter 30 fr., bei Abnahme von über 10 Liter 26 fr., im Mönchhof-Keller und in der Filiale grosser Ring Nr. 8. [550] 3-3

Ludwig Fronius.

Vier schöne Wohnungen,

zwei davon: Josefstadt, Schewigasse 9, 1. Stock, je 4 Zimmer, sammt vollständigem Zugehör und für jede Wohnung ein Hausgärtchen bestimmt, sind vom 1. October l. J. zu vermieten.

Beide Wohnungen können eventuell auf Wunsch zu einer großen Wohnung vereinigt werden. Zu einer Wohnung kommt noch ein Stall auf 3 Pferde, Wagenremise und Sattelkammer dazu; dann

Kreuzgasse 6, Sonnenseite, 2 Wohnungen im Parterre, je 5 Zimmer sammt Zugehör und je einem Hausgärtchen dazu, sind vom 1. August l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft kann Schewigasse 5 eingeholt werden. [508] 4-6

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser Schutzmarke L. L. österr. Patent Nr. 36089 f. ungar. Patent Nr. 49274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz; Extraf. Buchtinte, grünlich-blau-schwarz; Gallus-Tinte tief-schwarz; Welpost-Tinte

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir; Alizarin. Schreib u. Copir; Encre violette noire communicative; Violette Doppel-Copir; Schwarze Welpost-Copir; Non plus ultra-Copir; Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schöne Copie für Schreibmaschinen; Präparate zum Wätschzeichnen, Flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wätsch. Siegellacke etc. etc.

In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (189) 11-26

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds: 907 Millionen Francs.

The Mutual Life Lebensversicherung-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843). Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürger in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

JOSEF CSIK, kais. und kön. ausschl. priv. Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchvorständen, wie auch dem geehrten kaufmännigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel für AMATEUR-Fotografen. A-MOLL k.u.k. Hoflieferant WIEN, Tuchlauben 9. Gründung dieses Geschäftszweiges 1854. (316) 13-18

Erfolg durch Annoncen. erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, L. Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Anstalts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (43) 7

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuwische, Wien. Fabrik gegründet 1835! Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tief-schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig! Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen (977) 36-52 versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Vignette meiner Vignette ähnlich ausgefaßt ist, um das p. t. Publicum irrezuführen. Agentur: Theil & Freyler, Hermannstadt.

Erstmal täglich der Tage nach... Pränumer... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zusendung... Haus, monat... Einzelne... Mit Postu... im 3... Vierteljährig... im An... Vierteljährig... Für die Redactio... Adolf Reiss... Manuscripte wer... enthält; unfrankt... gene... Filial-Abont... No. 1... Nur m... es gerabe je... Mutterpartei... Ausgeschiedene... Es mag keine... apostel in er... der Partei sch... pflegen, wie... Schöne wieder... Der g... unmittlbarer... und der Mutte... fogar aus Tur... doch die egem... und dem guten... Die Bet... Sohn und Ma... Stelle gelang... Und wer... söhnungs-Sch... bloß eine... Sie ma... blauen Dunst... Friede und die... Papier. Die... sie nur Conf... chadischen M... erfinden worde... — das noch be... gar nicht erwid... Wir bra... „Ueber die pol... schriftsteller der... erwähnte gelun... tenden Kräfte... nicht nur das... schon gar nicht... „En pol... et sans l'amor... Liebe nichts G... Glaube... richtigekeit der... Lieben, nachde... sicherlich folgert... Und doch ist e... Romödie. Nach All... richtige Verfüm... Diejenigen verla... Wie un... möchte? Ge... mir eine groß... Einsamkeit th... wilder Venge... Du jeßt ein... „Das n... „Unfin... „Wie g... Heimat plaud... also komme st... à la suite st... Jäger Deinen... jagen, die Du... läßt es sich bi... ich das Reize... Dich mit offen... „Hurrah... Natürlich geht... gefandt,“ jubelte... Stühle.